

Vier Vorträge

über

PSYCHOSOPHIE

von

Dr. Rudolf Steiner

Berlin, ~~September~~ 1920

November

1. Vortrag.

Im Laufe dieser Vorträge wird es notwendig sein, dass von mir Bezug genommen wird auf diese oder jene Beispiele, die sich am besten geben lassen aus einzelnen Dichtungen. Und damit Sie verstehen das, worauf es ankommt, wird im Laufe dieser Vorträge an einzelnen dieser Vortragsabende eine kurze Rezitation gewisser Dichtungen stattfinden, die ebenso zu illustrieren haben werden das Vorgetragene, wie ich auf der Tafel zu illustrieren haben werde. Der heutige Beginn wird deshalb eingeleitet werden durch eine Rezitation, die uns eine Jugenddichtung Goethes bringen wird, eine Bearbeitung der Sage vom "Ewigen Juden" durch den jungen Goethe. Ich bitte Rücksicht zu nehmen besonders darauf, dass ich Ihnen werde sagen müssen, dass es sich um den jungen Goethe handelt. Ich muss Ihnen das sagen aus psychosophischem Interesse. Folgt Rezitation: "Der ewige Jude" von Goethe.

(Folgt)

Im vorigen Jahre haben Sie bei der Generalversammlung einen Kursus über "Anthroposophie" gehört. In diesem Jahre soll eine Reihe von Vorträgen von einem ähnlichen Gesichtspunkt aus gehalten werden mit dem Titel "Psychosophie". Und später wird dann ein drittes Kapitel notwendig werden über "Pneumatosophie". Dadurch werden sich die 3 Vortragsreihen zusammenschliessen zu einer Brücke, die hindurchführt durch die 3 Welten, in denen wir leben. Es wird sich dadurch ein Ring schliessen, der uns auf einem Umweg wieder auf den Ausgangspunkt zurückführen wird.

Psychosophie soll sein eine Betrachtung der menschlichen Seele, die zwar zunächst ausgeht von dem, was sie selber hier in der physischen Welt erleben kann, die dann aber aufsteigt zu höhern Gebieten, um zu zeigen, dass das, was in der physischen Welt uns als beobachtbares Leben entgegentritt, hinaufführt zu Ausdrücken höhern Seelenlebens, aus dem uns entgegen treten wird das Licht der Theosophie. Und mancherlei wird uns an diesen Abenden beschäftigen. Scheinbar Einfaches wird beginnen. Wir werden dann kommen höher hinauf auf die Dinge, die wir bezeichnen mit Aufmerksamkeit, Gedächtnis, Leidenschaften, Affekte. Dann werden wir kommen zu den Gebieten des Wahren, Guten, Schönen. Wir werden besprechen Erscheinungen, die fördernd oder schädigend eingreifen ins menschliche Leben, aus denen wirkliche Ursachen ins krankhafte Leben unserer Zeit hineinspielen. Da kommen wir dort an, wo das Seelische sich hineinsenkt ins physische Leben, in die tägliche Arbeit. Wir werden uns erheben zu den hohen Idealen der menschlichen Gesellschaft. Wir werden Erscheinungen des alltäglichen Lebens zu betrachten haben, wie z.B. das entsteht, was uns die Zeit verkürzt, und wie es wieder hineinwirkt auf das Seelenleben in Verkettungen. Dann werden die merkwürdigen Wirkungen der Langeweile und vieles andere aufgeführt werden. Ferner, welche Erscheinungen Hilfsmittel geben gegen schlechtes Gedächtnis, schlechte Denkkraft und dergleichen.

Sie alle werden denken können, dass, wenn man vom Seelenleben in ausführlicher Weise spricht, notwendigerweise Gebiete berücksichtigt werden müssen, die an alles andere angrenzen. Die Theosophie hat ja geläufige Vorstellungen, um das Seelenleben des Menschen mit anderen Gebieten in Beziehung zu bringen.

Sie kennen die Gliederung des Menschen in Leib, Seele und Geist, sodass das Seelenleben auf der einen Seite sich berührt mit dem leiblichen Leben, auf der andern Seite mit dem geistigen Leben. So steigen wir auf von der Anthroposophie zur Psychosophie, zur Pneumatosophie. Was ist aber, wenn wir das Seelenleben für sich betrachten wollen? Nun, dasjenige, was wir gewohnt sind, die Aussenwelt zu nennen, was wir vor uns und um uns als hingestellt betrachten, das rechnen wir nicht zu unserem Seelenleben. Tier, Pflanze, Mineral, Wolken, Flüsse etc., gleichgültig, was wir an Vorstellungen noch hinzufügen mögen, - die Rose: rechnen wir nicht zu unserem Seelenleben, wenn wir uns auf dem physischen Plan begehen.

Aber wenn sie uns erfreuten, wenn beim Anblick Wohl gefallen aufblitzt, dann rechnen wir diese Tatsache zum Seelenleben. Wenn wir einem Menschen begegnen und ihn ansehen und uns eine Vorstellung machen über seine Haare, Gesichtsausdruck etc., das rechnen wir nicht zum Seelenleben. Aber wenn wir Interesse an ihm gewinnen, wenn wir ihm Liebe oder Antipathie entgegenbringen, so ist das seelisches Erlebnis.

So haben wir also sozusagen zu charakterisieren die Dinge, die wir zum seelischen Leben zu rechnen haben. Nehmen wir etwas anderes. Nehmen wir an, wir sehen einen Menschen handeln, wir beobachten seine Taten und sehen, dass wir sagen müssen: Das ist eine gute Tat, welche gebilligt werden kann vom moralischen Gesichtspunkt aus. Dann haben wir darin ein seelisches Erlebnis. Dieses aber ist schon etwas ganz anderes, wenn es nicht bloss darauf ankommt, ob wir aus Lieben oder Hassen bewegt werden von dem, was in der Tat liegt, da ist noch etwas anderes darin, als das bisher charakterisierte, wenn wir die Tat eine gute nennen, da spielen höhere Interessen mit. Wenn wir die Tat eine gute nennen, da dürfte es garnicht davon abhängen, ob wir die Tat gut oder schlecht nennen. Wir müssen uns davon trennen, ob sie gut oder schlecht ist. Das Urteil muss aber dennoch in uns aufglänzen, jedoch unabhängig von uns. In allen solchen Erlebnissen, wo etwas mitspielt, was zwar in uns erlebt werden muss, aber unabhängige Bedeutung haben muss, da spricht der Geist mit. Und so schon können wir sagen, wir haben charakterisiert das Verhältnis der Seele zur Aussenwelt, wenn wir uns diese 3 Fälle vergegenwärtigt haben, diese 3 Fälle aus der Aussenwelt, die Aussenwelt selbst - die Rose - dann das Wohlgefallen an der Rose, und drittens ein Urteil, unabhängig von uns, ob gut oder böse.

Die Seele muss sich der Aussenwelt ankündigen durch das Leibliche, der Geist aber kündigt sich wiederum an im Innern der Seele. So also handelt es sich darum, dass wir streng daran fest halten, dass das Seelenleben auf- und abwägt in inneren Tatsachen, und nun müssen wir noch etwas finden, was uns auch innerlich den Charakter des Seelenlebens ankündigt.

Bis jetzt haben wir das Seelenleben betrachtet, wie es sozusagen von aussen begrenzt ist. Nun aber wollen wir sehen, wie wir es vom Inneren aus charakterisieren können, wenn wir absehen von allem Angrenzenden, sodass wir es nun in jener Vorstellung klar zum Ausdruck bringen wollen, welche lautet: Wir nehmen nichts anderes als rein Seelisches.

Was ist der Grundzug, der Grundcharakter des Rein-Seelischen? Des rein seelischen Erlebnisses?

Es lässt sich in einer 2-fachen Weise anführen, - 2 Vorstellungen können wir auf nur-seelisches Erleben des Menschen - zunächst und auf nichts anderes beziehen, wenn wir genau sprechen in Bezug auf die Verhältnisse des physischen Planes, und wenn wir die inneren Erscheinungen des Seelenlebens bis auf die genauen Grenzen hin angeben. Von dem, was das repräsentiert, gibt es 2 Vorstellungen. (Stossen Sie sich nicht an diesem Zusammentragen von trocknen Vorstellungen, das wird uns für die nächsten Tage viel helfen.)

Die eine Vorstellung, durch welche wir Rein-Seelisches charakterisieren können, ist das Urteilen. Das ist die eine Tätigkeit des Seelenlebens. Und das Andre erschöpft sich in dem, was man nennen kann die inneren Erlebnisse von Liebe und Hass. Im Grunde genommen gibt es nur in diesen 2 Vorstellungen das, was rein Seelisches ist. Alles Uebrige ergibt et was nur in das Seelische hineinragt, entweder aus dem Leiblichen oder aus dem Geistigen.

Nun müssen wir allerdings, wenn wir uns in der richtigen Art verständigen wollen über die beiden Grundkräfte der Seele, welche auf der einen Seite das Urteilen, auf der andern Seite Liebe und Hass sind, uns eine deutliche Vorstellung machen vom Urteilen, und ferner uns klar werden darüber, was Liebe und Hass für eine Rolle spielen in der Seele. Ich spreche nämlich von keinem logischem Standpunkt, sondern von dem Standpunkt, der den inneren Vorgang des Urteilens im Auge hat. Ich spreche nicht von Urteil, sondern von dem "Zeitwort" urteilen. Wenn Sie, meine lieben theosophischen Freunde, veranlasst werden, sich innerlich zu gestehen: die Rose ist rot, dann haben Sie geurteilt, Tätigkeit des Urteilens liegt vor.

Die Rose ist rot, der Mensch ist gur, die sixtinische Madonna ist schön, der Kirchturm ist hoch: das sind alles Tätigkeiten des inneren Seelenlebens, die wir mit "Urteilen" bezeichnen.

Nun, wie istes mit Liebe und Hass? Derjenige, der sich bemüht, seinen Blick nach innen zu wenden, der wird finden, dass er an der Aussenwelt nicht vorbeigeht, so dass er unberührt bliebe. Sie fahren durch eine Landschaft, Sie sehen hohe Bergespitzen, von Wolken bedeckt. Da erleben Sie das Entzücken über die Landschaft. Was da zu Grunde liegt, ist das: dass Sie die Landschaft, das Erlebnis an der Landschaft lieben. Was da an Entzücken oder Abscheu an Erlebnissen vorhanden ist, das ist Liebe oder Hass. Und wenn sich das auch manchmal verbirgt, so liegt das daran, dass sich das ununterbrochen, in fortwährender Reihe, von Morgen bis Abend in der Seele abspielt. Sie sehen ein Verbrechen, da haben Sie das Erlebnis des Hasses. Liebe und Hass begleiten das Seelenleben fortwährend. Aber ebenso fortwährend urteilen Sie auch. Man kann noch genauer die Erscheinungen des inneren

Seelenlebens kennen lernen, wenn man am Urteilen etwas Wichtiges beobachtet. Das ist: Jedes Urteilen hat im Seelenleben eine Wirkung. Wenn Sie das Urteil bilden: Die Rose ist rot, der Mensch ist gut, dann tragen Sie ein Ergebnis in der Seele fort. Wenn Sie das Urteil gefällt haben, dann ist das Ergebnis die Vorstellung: Die rote Rose, der gute Mensch. Das Urteil, die Rose ist rot, hat sich verwandelt in die Vorstellung der roten Rose. Jedes Urteil spitzt sich zu in eine Zusammenfassung. Die Rose ist das Eine, rot ist das Andre, und das vereinigt sich in die Vorstellung, die Sie mit sich nehmen in Ihr weiteres Seelenleben. Sie haben hier in der Zeichnung auf der einen Seite das eine: Die Rose. Auf der andern Seite das andre: rot. Das Urteil bringt beide zusammen und führt zur Vorstellung: rote Rose. Das mag recht trocken klingen, ist aber notwendig. Man verstünde auch das Weitere aus den höheren Ebenen nicht, wenn wir das nicht genau beachteten. Aber bei den Erlebnissen des Hasses und der Liebe, müssen wir eine Frage aufwerfen, um sie zu verstehen. Da müssen wir fragen: Woher stammen sie. Beim Urteil kommt es auf die Frage: Wohin? an. Antwort: Zur Vorstellung. Bei Liebe und Hass fragt man: Woher? und wir werden immer etwas finden, woher Liebe und Hass kommen. Es ist etwas, was immer von der anderen Seite des Seelenlebens hereinreicht. Es führt zurück auf das, was wir ein Begehren nennen. Hinter dem, was in unserer Seele als Liebe und Hass auftritt, steht immer das Begehren und strahlt hinein in unser Seelenleben. So sehen wir eine Seite des Seelenlebens in Liebe und Hass erscheinen. Und die andere Seite des Seelenlebens führt auf die Frage "wohin" zur Vorstellung.

Begehren ist etwas, aus dem Sie leicht erkennen können, dass es immer so betrachtet werden muss, dass es aufsteigt aus dem innern Seelenleben. Die Begierde steigt auf im inneren Seelenleben, als deren Ergebnis sich immer Liebe oder Hass einstellt.

Ebenso aber können Sie sagen: Urteilen ist in der Seele. Urteilen ist aus dem innern Seelenleben begründet. Wir haben gefunden ein Urteil: Die Rose ist rot. Wir haben ferner gefunden, das Urteil führt zur Vorstellung. Wenn das so ist, dann muss aber die Vorstellung - die rote Rose - eine äussere Bedeutung haben! Wir dürfen sagen, die Seele sieht sich veranlasst (aus für heute uns unbekanntem Gründen) aus dem in sie fliessenden Begehren Liebe und Hass entstehen zu sehen.

Ebenso: die Seele sieht sich veranlasst (aus für heute uns unbekanntem Gründen) aus der in sie fliessenden Urteilskraft Vorstellungen entstehen zu sehen. Das Urteil kann für die Seele ein gültiges sein.

Warum setze ich das nun mit soviel Worten auseinander? Sie können glauben, man könne auch kürzer über diese Dinge hinweggehen. Man könnte das vielleicht, wenn diese Verhältnisse eben nicht beachtet werden im weitesten Umfange des wissenschaftlichen Lebens. Deswegen werden Fehler über Fehler gemacht und einen solchen werde ich Ihnen anführen. Die Fehler ergeben weitgehende Konsequenzen. Sie können in vielen Büchern nachlesen, dass, wenn Sie die Hand oder das Bein bewegen, dass das daher komme, dass Sie in Ihrem Organismus solche Nerven haben, die zum Gehirn übergehen oder zum Rückenmark, um die Botschaft gleichsam hinzuleiten. Ferner lesen Sie, dass diesen Nerven dann andere gegenüber stehen (selbstverständlich auf dem physischen Plan) sodass die Empfindungsnerven etwas in der Richtung zum Gehirn leiten, die Bewegungsnerven entgegengesetzt vom Gehirn zum Muskel. Der Reiz werde übertragen durch den einen Nerv, der Bewegungsimpuls durch den andern Nerv. Vor der Geisteswissenschaft ist das nicht so. Das, was wir Bewegungsnerven nennen, ist physisch tatsächlich da, dient aber zu etwas anderem, nämlich dazu, um die Bewegung selber wahrzunehmen, um ein Bewusstsein von der Eigenbewegung zu haben. Gradeso wie Ihr Augennerv ein Empfindungsnerv ist, so ist auch Ihr Muskelnerv ein Empfindungsnerv, um das zu kontrollieren, was Sie da tun. Dieser wissenschaftliche Denkfehler ist ein Kapitalfehler, der die ganze Physiologie verdorben hat. Das sei bloss eine Anmerkung.

Nun handelt es sich darum, dass wir uns klar werden, welche Rolle die beiden Elemente der Seele spielen, das Urteilen und Liebe und Hass. Eine ungeheuer grosse Rolle! Da das ganze Seelenleben aus einer verschiedenartigen Komposition dieser beiden Elemente verläuft. Nun würde man aber dieses Seelenleben falsch beurteilen, wenn man nicht Rücksicht nehmen wollte darauf, dass an seiner Grenze fortwährend anderes hineinspielt, was nicht im strengen Sinne seelisch ist. Da fällt uns zunächst ein das, was sozusagen überall im Alltagsleben anzutreffen ist, was dieses unser alltägliches Seelenleben aufbaut auf Grund dessen, was wir die Sinnesorgane nennen. Es sind die verschiedenen Erlebnisse, die von Ohr, Auge, Zunge, Nase usw. kommen. Das, was wir da mit unsern Sinnesorganen erleben, nehmen wir in gewisser Weise in die Seele hinein, und dort lebt es weiter. Wenn wir das ins Auge fassen, können wir davon sprechen, dass wir da mit unserer Seele bis zu einer gewissen Grenze gehen, nämlich zur Grenze der Sinnesorgane. Gleich Wachtern sind sie für unsere Seele.

Wie verhält sich nun das in der Seele, was wir durch unsere Sinnesorgane erleben? Was wir durch das Ohr als Ton, durch das Auge als Farbe, durch die Nase als Geruch erleben? Was stellt das vor?

Nun sehen Sie, die Betrachtung dieser Sinneserlebnisse wird gewöhnlich in einer recht einseitigen Weise gepflogen, und man macht sich nicht klar, dass sich das aus 2 Faktoren, aus 2 Elementen zusammensetzt. Das eine Element ist nämlich das, was wir unmittelbar erleben an der Aussenwelt. Das ist die Wahrnehmung. Sie haben den Ton, die Farbe, den Geruch usw. d. h. den Toneindruck, den Farbeindruck usw. nur solange Sie mit dem äusseren Gegenstand zusammen sind. Der Eindruck hört sofort auf, wenn man sich wendet, das Auge schliesst usw.

Was beweist das? - Wenn Sie die Tatsachen der augenblicklichen Wahrnehmung zusammenhalten mit der Tatsache, dass Sie dann später etwas wissen, (Sie wissen die Farbe, den Ton etc.) so beweist das, dass Sie etwas mitgenommen haben mit dem Erlebnis von der Aussenwelt, auch wenn das Erlebnis schon aufgehört hat. Was ist damit geschehen? Etwas, was sich ganz in Ihrem Seelenleben hineinbegeben hat, was zu Ihrem Seelenleben gehört und sich im Innern abspielen muss, weil Sie es mit sich tragen. Den Farbeindruck, die Wahrnehmung des Farbeindrucks, können Sie nur weitertragen, wenn sie im Innern der Seele geblieben sind.

Das, was sich als Sinneswahrnehmung abgespielt hat, ist zu unterscheiden von dem, was Sie in der Seele weitertragen.

Will man als Grundlage zu den späteren Ausführungen streng unterscheiden, dann können Sie gut unterscheiden die Sinneswahrnehmung und das, was Sie mit sich nehmen als Empfindung. Die Farbenwahrnehmung hört auf beim Abwenden, die Farbenempfindung nehmen Sie mit fort.

Es ist nicht nötig, im alltäglichen Leben, solche scharfen Unterscheidungen zu machen, aber für diese 4 Vorträge ist es angebracht.

Nun gehen wir mit unserer Seele herum und tragen die Empfindungen mit herum. Sind diese Empfindungen vielleicht ein neues Element des Seelenlebens gegenüber dem Urteilen und dem Phänomen der Liebe und des Hasses, die oben als die beiden ausschliesslichen Elemente des Seelenlebens dargestellt wurden? Wenn dies der Fall wäre, dann hätte ich ja etwa nicht genannt, was auch ein inneres Erlebnis wäre, nämlich die Empfindung.

So ist es nicht. Die Empfindungen sind nicht ein besonderes Seelenphänomen. Wenn Sie empfunden haben die Farbe rot, so ist die Farbe rot nicht inneres Seelen Erlebnis, sondern der Gegenstand ist rot. Was aus Ihrer Seele entsprungen ist, ist das, was Sie getan haben, um von dem Rot etwas mitzunehmen, ist eine Tätigkeit, die Sie ausgeübt haben, während das Rot vor Ihnen stand. Diese Tätigkeit Ihrer inneren Seele ist in Wirklichkeit nichts anderes als eine Zusammenfügung von denjenigen Elementen des Seelenlebens, die ich Ihnen heute als die 2 Grundelemente geschildert habe.

Dann müssen wir uns allerdings fragen: Wenn das wahr ist von den zwei Seelenelementen (Liebe und Hass, entspringend aus dem Begehren und Urteilen, führend zur Vorstellung) dann müsste ja auch beim Sinneserlebnis das, was soeben als Empfindung charakterisiert wurde, mit jenen 2 Elementen zusammenhängen. Denken Sie sich, Sie haben ein Sinneserlebnis der Farbe. Was da vorgeht, beachten Sie genau. (Siehe Zeichnung) Hier unten sei die Seele, hier sei die Aussenwelt oben. Mit dem Strich sei das Gebiet der Seele abgegrenzt gegen die Aussenwelt. Da muss, wenn hier ein Gegenstand einen Eindruck macht und hier ein Farbelebnis sich einstellt, da muss diesem Erlebnis dort entgegenkommen aus der Seele als Vorstellung das Resultat aus Liebe und Hass und Urteil. (Siehe Skizze) Aber nun gibt es einen Unterschied zwischen Urteil und Urteil, zwischen Begehren und Begehren. Z. B. nehmen Sie mal an, in Ihrem Seelenleben taucht auf, während Sie auf der Eisenbahn warten und träumen, die Vorstellung einer unangenehmen Tatsache, die Sie erlebt haben. Und neben dieser Tatsache taucht eine andre auf, (während Sie) nämlich was Ihnen alles an Widerwärtigkeiten widerfahren ist durch diese Tatsache die ganze Zeit hinterher. Und da stellt sich neuerdings durch eine erhöhte Tätigkeit der Seele eine Urteil ein, ohne dass in der Aussenwelt wiederum etwas vorgegangen ist. Wie herangezogen an das Seelenleben durch Liebe und Hass! Da kann einer dabeistehen und nichts wahrnehmen, die Aussenwelt hat keine Bedeutung hierbei, und doch geschieht etwas. Es kommt zu einer Vorstellung aus Liebe und Hass und Urteil, ohne dass die Aussenwelt eine Anregung gibt. (Das ist etwas ganz anderes, als wenn wir einem Sinneserlebnis gegenüberstehen, Siehe Zeichnung Seite 3.)

Aber wenn jenes geschieht, dass etwas von der Aussenwelt an Sie herantritt, dann ist es gleichsam, als wenn Ihr Seelenleben an der Aussenwelt Halt macht. (Zeichnung Seite 4). Da, wo es sich um ein Sinneserlebnis handelt, da werden wir aufgehalten. Was wird da aufgehalten? Die Begehr fliesst gleichsam bis zur Grenze, auch die Urteilsfähigkeit.

Und da muss das Urteil gleichsam stillstehen. Das Begehren ist auch da, aber die Seele nimmt es nicht wahr. Und was dadurch, dass das und das (Pfeilstriche der Zeichnung) dahin fliesst an die Grenze des Seelenlebens, aber nach aussen hin festgehalten wird, da entsteht, das ist die Wahrnehmung. Sie entsteht auf diese Weise (Zeichnung S. 4), sodass Sie sich sagen können, es wagt innerhalb des Meeres des Seelenlebens seelisch substanziiell das, was mit Liebe und Hass, und mit Urteilen bezeichnet werden kann. Dieses macht sich in verschiedener Weise bemerkbar.

Zeichnung 6
S. 5
1) Wenn es sich zusammen zuspitzt, innerhalb des Seelenlebens selber merkt die Seele die Tätigkeit des Urteilens als Vorstellung.

Zeichnung
S. 4.

2) Wenn sie aber die Tätigkeit hinfliesen lässt in der Richtung nach der Aussenwelt, dann muss die Seele still stehen. Halt machen ~~de~~ an der Grenze, und die Seele nimmt die Aussenwelt wahr. Wahrnehmung. Nun kommt noch ein drittes hinzu.:

3) Wenn aber die Seele die Tätigkeit hinfliesen lässt in der Richtung nach der Aussenwelt, aber s t i l l steht, bevor die A u s s e n w e l t e r r e i c h t ist, dann entsteht die E M P F I N D U N G. Empfindung ist das Zusammenfliessen von Begehren und Urteilen innerhalb des Seelenlebens.

Weil das Zusammenfliessen nicht bis an die Aussenwelt geht, sondern nur in der Richtung, ohne sie zu erreichen, wird es Empfindung. Wenn wir den alltäglichen Umfang des Seelenlebens in Betracht ziehen, so sind es eben diese Sinneserlebnisse. Durch eine innere Anschau werden Sie sich leicht überzeugen können, dass das, was Sie innerlich erleben, das ~~es~~ ist, was Sie aus Sinneserlebnissen mitgenommen haben. Und wenn Sie sich höhere Vorstellungen mitgenommen haben, tut es Ihnen auch Gutes, wenn Sie das, was nicht sinnlich ist, sich a u c h zu versinnbildlichen suchen. Die Sprache selbst könnte es Sie lehren, in wie weitem Umfang aus der Seele heraus das Bedürfnis entsteht, in solcher Weise auch das Höhere auszudrücken, dass es verwirklicht wird in Sinnesempfindung. Die Versinnbildlichung ist in der Regel eine Notwendigkeit. Es versuche einmal jemand, etwas unsinnlich vorzustellen, z. B. ein Dreieck, ein Dreieck, was keine Farbe hat, denn das ist eine Sinnesempfindung, -versuchen Sie es nur. Sie werden sehen, wie schwierig das wird. Die meisten Menschen sind überhaupt nicht in der Lage dazu. Nur durch Versinnbildlichung ist dann die Möglichkeit gegeben, zu höheren Vorstellungen überhaupt zu kommen. Schon die Sprache unterstützt die Versinnbildlichung. Merken Sie, ich habe gesagt: Eine sinnliche Vorstellung vom 3-eck muss verknüpft werden an die Vorstellung vom 3-eck. "Knüpfen", was ist das Grosse für eine höhere Vorstellung!

So besteht das Seelenleben im weitesten Umfange aus dem, was gewonnen wird aus Empfindung.

Nur eine einzige Vorstellung hat der Mensch, die ihn zwar auch so begleitet, dass sie immer und immer wieder in ihm auftritt, die er aber nicht den äusseren Sinnesempfindungen unterstellen kann, die sich aber immer mit ihnen verknüpfen muss. Das ist die Empfindung des Ich. Dieses Ich ist nicht immer als Vorstellung da. Es wäre töricht anzunehmen, die Ich-Vorstellung könne immer oder längere Zeit da sein.

Man stelle sich vor, was es wäre, wenn man ununterbrochen zu sich sagen, sich vorstellen wollte: ich, ich, iiiiich! Nein, das tun Sie nicht. Sondern Sie stellen sich anderes vor: Rot, blau, Ton, gross, klein usw. Trotzdem wissen Sie aber, dass das Ich immer, bei jedem Sinneserlebnis dabei sein muss, dass Sie das Ich immer entgegenstemmen müssen den Seelenerlebnissen, den Urteilen usw. Aber wenn auch noch soviel angeregt wird durch die Aussenwelt an Vorstellungen, nimmermehr kann bloss an der Aussenwelt die Empfindung des Ich entzündet werden. Nicht von der Aussenwelt kommt das hinein. Die Ich-Empfindung, die Ich-Vorstellung steigt aus dem Meere des Seelenlebens auf und gesellt sich gleichsam zu den andern Vorstellungen hinzu. Die andern Erlebnisse tauchen nur auf, wenn äussere Veranlassungen vorliegen. In dieser Tatsache ist zunächst der einzige Unterschied gegeben von der Ich-Empfindung und den Empfindungen, die sich an die Sinnes-Wahrnehmungen knüpfen.

Da tritt also mitten in unserm Seelenleben eine Vorstellung auf, die sich denen hinzugesellt, die von aussen kommen. - Wie haben wir uns das zu erklären? Sehen Sie, es gibt unter unsern gegenwärtigen Philosophen und Psychologen solche, die auf die Wichtigkeit der Ich-Vorstellung hinweisen, auch ausserhalb der theosophischen Bewegung. Aber merkwürdigerweise schiessen sie da immer über das Ziel hinaus. (z. B. der frz. Philos. Bergson) Es fällt ihnen auf das Bedeutungsvolle der Ich-Vorstellung, und sie schliessen daraus, dass es auf etwas Dauerndes hinweist. Und sie begründen das damit, dass das Ich sich dadurch von den andern Erlebnissen unterscheidet, dass es gleichsam drinsteckt in den andern Erlebnissen und dadurch, dass es in den andern Erlebnissen und Vorstellungen drinsteckt, ist es ja etwas Dauerndes. Dem liegt aber etwas Fatales zu Grunde. Die Folgerung ist wirklich fatal. Nehmen wir mal an, die Ich-Vorstellung ergäbe das, dann könnte die Frage aufgeworfen werden: Wie steht es in der Nacht mit dem Schlafen? Da hört ja alles auf.

Alle diese Begriffe von dem Drinsein des Ich in den Vorstellungen, gelten nur für das wache Leben. Sie treten nur jeden Morgen neu auf. Es ist also nicht etwas Dauerndes, denn sonst müsste es beim Schläfe auch da sein. Es ist dadurch nirgends ein Zeugnis anzutreffen für die Dauer und Unsterblichkeit dieses Ich. Sie kann fehlen, denn sie vergeht jeden Tag.

So müssen wir auf der einen festhalten das Bedeutsame der Ich-Vorstellung ohne äussere Veranlassung, das aber auch andererseits nichts für die Dauer des Ichs beweist, weil es fort ist während der Nacht. So haben wir heute, meine lieben theosophischen Freunde, ein Ergebnis zu verzeichnen, auf dem wir weiter bauen wollen.

Wir haben gesehen, dass aus dem wogenden Meere unseres Seelenlebens hervorkommen 2 Elemente, das Urteilen, welches hinführt zur Vorstellung, Hass und Liebe, welche herkommen aus Begehren. An der Grenze findet ein uns nicht bewusstes Zusammenfliessen von Begehren und Urteilen statt.

Es taucht ferner eine Ich-Vorstellung auf, ohne von aussen angeregt zu sein. Diese Ich-Vorstellung teilt aber mit den andern Vorstellungen des Seelenlebens ein Schicksal. So wie Ton, Farbe usw. kommt und geht, auftaucht und verschwindet, so kommt und geht, taucht auf und verschwindet auch die Ich-Vorstellung.

Wie steht nun diese Ich-Vorstellung, dieses Seelen-Centrum, wie steht sie in Verbindung mit den andern Vorstellungen des Seelenlebens, mit Empfindung, Begehren, Urteilen, Liebe und Hass? - Dieser Frage werden wir in den folgenden Vorträgen näher treten.

Anhang .

Aussenwelt.

Seelenwelt

Wenn Urteilen und Begehren innerhalb der Seele zum Stillstand kommen, entsteht das Gefühl.